

Vom Fliehen und Ankommen (VI)

Auf der Suche nach Sicherheit, Freiheit und Glück

VON LISA ABBASI, AUFGEZEICHNET DURCH PRANITA CHETTRI

Mein Name ist Lisa, ich bin 21 Jahre alt und habe meine Kindheit in einem kleinen Dorf in Afghanistan verbracht, das etwa acht Stunden von der Hauptstadt Kabul entfernt ist. Ich wuchs zusammen mit vier Geschwistern in diesem Dorf auf. Ich erinnere mich, dass ich im Winter viel krank war, weil ich so frech war und mit meinen Freund*innen und Geschwistern Schnee mit Zucker und Milch gegessen habe. Wir gingen im Winter nach draussen und sammelten Schnee in unserem Glas und assen ihn mit kalter Milch und viel Zucker. Das ist eine Erinnerung, die mir immer noch viel Lachen und Freude bereitet.

Es bricht mir das Herz, dass meine Kindheitsfreunde jetzt in verschiedenen Teilen der Welt leben. Ich stelle mir vor, dass mein Heimatdorf verödet ist. Die Sehnsucht, wieder mit ihnen in Kontakt zu treten, brennt in mir und ich habe bereits versucht, sie über die sozialen Medien zu finden. Leider erfolglos. Ich habe Afghanistan verlassen, weil ich mich hoffnungslos fühlte und meine Freiheit als Frau eingeschränkt war. Junge Frauen in Afghanistan haben keine Möglichkeit zur Schule zu gehen, dürfen nicht im öffentlichen Raum arbeiten, haben keine Mitbestimmungsmöglichkeit.

Lange Reise in die Sicherheit

Meine Reise von Afghanistan führte über den Iran, die Türkei und Italien in die Schweiz. Ich kam in einem Schiff mit meiner Schwiegermutter nach Europa. Wir waren 65 Personen im Schiff, davon waren nur zwei Frauen, meine Schwiegermutter und ich. Ich hatte viel Angst, konnte nicht schlafen und habe sechs Tage lang kaum etwas gegessen und getrunken. Der Kapitän des Schiffes informierte uns, dass wir in den Lagerraum gehen sollten, wenn die Polizei uns im Meer kontrollieren würde. Wir konnten nicht auf die Toilette gehen. Auch nach über einem Jahr habe ich immer noch Ängste, wenn ich auf diese Zeit im Schiff zurückblicke.

Die Landschaft der Schweiz ist wunderschön, aber was ich am meisten schätze, ist die Sicherheit. Die Berge und die Natur in der Schweiz und in Afghanistan sind ähnlich, aber in Afghanistan lebt man ständig in Angst und vergisst deshalb sogar, die Schönheit der Natur zu schätzen. Der Hauptgrund, warum ich in die Schweiz kam, war, dass ich bei meinem Ehemann sein wollte, der hier mit einer vorläufigen Aufenthaltsbewilligung lebt und arbeitet.

Ich besuche das HelloWelcome und das Café International im Sentitreff in Luzern,

um neue Freunde zu finden, die deutsche Sprache zu lernen, gemeinsam zu lachen, schöne Begegnungen zu erleben und eine schöne Zeit zu haben. Diese Treffpunkte helfen mir, mit Menschen aus meinem Heimatland und Menschen aus anderen Kulturen und Ländern in Kontakt zu kommen. Viele von ihnen haben die gleichen Erfahrungen gemacht wie ich, und es ist bereichernd, diese vielfältigen Menschen zu treffen. Diese Treffpunkte helfen, uns gegenseitig zu inspirieren und zu unterstützen.

Zukunftswünsche und Träume

Da ich keine Arbeitsbewilligung habe, bin ich frustriert, weil ich viel Zeit zu Hause verbringe. Ich bin jung, motiviert und habe den Wunsch zu arbeiten, um neue Fähigkeiten zu erlernen und unabhängiger zu werden. Mein Mann und ich haben in Afghanistan geheiratet, aber weil wir nicht genügend Dokumente haben, um unsere Ehe zu beweisen, habe ich noch keine Erlaubnis zum Arbeiten erhalten. Es ist für mich unmöglich, für die erforderlichen Dokumente nach Afghanistan zu reisen. Manchmal fühle ich mich einsam und hoffnungslos, weil ich nicht weiss, wie ich damit umgehen soll. Als Kind war ich von den weissen Kitteln der Ärzte fasziniert. Ich wusste, dass ich in einem Krankenhaus arbeiten wollte. Mein Traum war es, Zahnärztin zu werden. In der Schweiz würde ich immer noch gerne in einem medizinischen Feld arbeiten. Ich möchte die B1-Deutschprüfung bestehen und als Pflegeassistentin arbeiten. Jeden Tag lerne ich fleissig die Sprache, um mein Ziel zu realisieren. Ich freue mich auf den Tag, an dem ich meine Arbeitserlaubnis erhalte. Dann kann ich meinen beruflichen Traum endlich verwirklichen. Es ist mein Wunsch, einen aktiven Beitrag sowohl für mein Zuhause als auch für die Gesellschaft hier zu leisten.

Lisa Abbasi besucht regelmässig das Café International im Sentitreff am Freitagnachmittag. Gekürzte Aufzeichnung eines längeren Gesprächs mit Pranita Chettri im Oktober 2023.

Pranita absolvierte von September bis November ein Praktikum im Bereich Soziokultur im Verein Sentitreff.

Mit ihrer Organisation «Books for Change» engagiert sie sich für die Bildung benachteiligter Kinder in ihrer zweiten Heimat Nepal.